

Anfrage im Gemeinderat am 26. Juni 2018

Die Stadt Heilbronn, die übrigens für nächstes Jahr den Zuschlag für die Bundesgartenschau erhalten hat, gibt seit 25 Jahren Samen für blühende Ackerrandstreifen an ihre Landwirte aus. Würden alle Ackerrandstreifen der Gemarkung Heilbronn aneinandergereiht, gäbe das eine Länge von 200 Kilometern, eine ungedüngte und ungespritzte Fläche von 73 Hektar, auf denen eine Vielzahl von Blühpflanzen wächst, die Insekten und Wildbienen die so dringend benötigte Nahrung liefern.

Seit den 90er Jahren gibt es in Heilbronn das Ackerrandstreifenprogramm, an dem 84 Teilnehmer freiwillig mitmachen.

Die Stadt hat eigene Saatgutmischungen geordert, einen Mix aus 30 Kräutern und vier Gräsern. (Flocken- und Witwenblumen, Bocksbart, Wiesensalbei, Hornklee beispielsweise)

Blühende und artenreiche Ackerrandstreifen, auf denen weder Dünger noch Pestizide ausgebracht werden dürfen, halten Erde und Wasser auf dem Acker und sind entlang der Wege nicht nur wichtig als Puffer zur Ackerbewirtschaftung sondern auch für die Naherholung.

(Informationen aus einem Artikel der Heilbronner Stimme vom 13. 06. 2018: „Mehr Blüten und Vielfalt auf älteren Ackerrandstreifen – Artenschutzprogramm der Stadt: Auf zahlreichen Flächen aus den 90er Jahren muss nachgesät werden“ von Bärbel Kistner

Ist solch ein Ackerrandstreifenprogramm auch für die Stadt Rottenburg möglich? Da wir eine große Flächenstadt mit viel landwirtschaftlicher Nutzung sind, wären blühende Ackerrandstreifen als Nahrung zum Überleben der noch verbliebenen 25 % Insekten dringend notwendig.

Dorothea Lichtenau

CDU-Stadträtin

Dorothea Lichtenau

Mehr Blüten und Vielfalt auf älteren Ackerlandstreifen

Artenschutzprogramm der Stadt: Auf zahlreichen Flächen aus den 90er Jahren muss nachgesät werden

Von unserer Redakteurin
Bäbel Kistner

HEILBRONN Würde man alle Ackerlandstreifen auf Heilbronner Gemarkung aneinanderrücken, ergäbe dies ein 200 Kilometer langes Band: eine ungedüngte und ungespritzte, 73 Hektar große Fläche an den Feldrändern, auf denen eine Vielzahl von Blütenpflanzen wächst – die Insekten und Wildbienen die so dringende benötigte Nahrung liefern. Seit 25 Jahren läuft das Ackerlandstreifenprogramm der Stadt Heilbronn.

Ungespritzt Doch nicht überall spritzt und blüht es üppig, wie etwa ein Neckargartacher unlangst festgestellt hat. Besonders im Gebiet „Im Falter“ war ihm der Kontrast zu seiner privaten – ebenfalls nicht gespritzten und nicht gedüngten – Wiese ins Auge gefallen. Die natürl-

che, biologische Vielfalt hat er dort an den Feldrändern vermisst. Dr. Jürgen Hetzler, der beim städtischen Grünflächenamt für das Programm zuständig ist, hat daraufhin die Flächen in Neckargartach unter

die Lupe genommen. Bei ungefähr der Hälfte der Randstreifen hat er einen hohen Grasanteil ausgemacht. Diese Randstreifen stammen aus den 90er Jahren. Damals habe das Landwirtschaftsamt lediglich fünf

sogenannte Obergräser empfohlen, erläutert Hetzler. Farbenfrohe Blütenreichtum? Fehlangelegenheit.

Erst später hat die Stadt eigene Saatgutmischungen geordert. Inzwischen ist ein Mix aus 30 Kräutern und vier Gräsern üblich. Die Agrarökologie ist einige Schritte weiter: „Die Artenvielfalt wurde größer, die dauerhaften Blumenwiesen, die wir entwickeln, sind zum Standard geworden“, erklärt Hetzler.

Landwirte in Klingenberg und Böckingen haben in diesem Frühjahr viele der alten Randstreifen umbrochen und mit der „gebietsheimischen Heilbronner Saatgutmischung“ neu angelegt. Bei 84 Teilnehmern am Ackerlandstreifenprogramm und wegen der Größe der Flächen dauere die Umstellung aber lange: „Sie ist freiwillig.“

Grasige Randstreifen sind aus Sicht Hetzlers dennoch nicht wert-

los, da auf ihnen weder Dünger noch Pestizide ausgebracht werden dürfen. Sie halten Erde und Wasser auf dem Acker und seien entlang der Wege wichtig als Puffer zur Ackerbewirtschaftung: „Auch für die Naherholung sind sie wichtig.“

Flochtenblume Hetzler empfiehlt einen genauen Blick, dann zeigt die Grünbestände ihre wahre Natur. Auch in Neckargartach und Frankbach ließen sich viele artenreiche Randstreifen entdecken mit Flocken- und Witwenblumen, Bocksbart, Wiesen-Salbei oder Hornklee. Die Blütenpracht entlang der Felder verschwindet jetzt aber nach und nach: Üblicherweise werden in der Region die Wiesen im Juni gemäht. Das sieht auch das von Landwirtschaftsamt und Naturschutzbehörde genehmigte Pflegekonzept für die Ackerlandstreifen vor.



Artenvielfalt gibt es vor allem auf neueren Ackerlandstreifen. Die Saatgutmischung, die die Stadt vorgibt, enthält 30 Kräuter und vier Gräser.

Foto: privat

ST 13.06.2018